

Misericordias Domini, 18.4.2021 (Hans Gernert)

Vor genau 500 Jahren hat Luther in Worms vor Kaiser und Reich seine Bücher und Lehren nicht widerrufen. Seine schon vorher mit Freunden verfasste Verteidigungsrede schloss mit den bekannten Worten:

*„Wenn ich nicht durch Zeugnisse der Schrift und klare Vernunftgründe überzeugt werde; denn weder dem Papst noch den Konzilien allein glaube ich, da es feststeht, dass sie öfter geirrt und sich selbst widersprochen haben, so bin ich durch die Stellen der heiligen Schrift, die ich angeführt habe, überwunden in meinem Gewissen und gefangen in dem Worte Gottes. Daher kann und will ich nichts widerrufen, weil wider das Gewissen etwas zu tun weder sicher noch heilsam ist. Gott helfe mir. Amen.“*

Ich habe Konfirmanden, Eltern und Kirchenvorsteher eingeladen, auf zwei Fragen zu antworten:

1. Wofür lohnt es sich einzustehen? 2. Wer oder was hilft mir dabei?

Hier die Antworten, die mich erreicht haben:

- A) Es lohnt sich, für Benachteiligte (Arme, Kranke, Ausgegrenzte, ..) einzustehen. Dabei hilf mir mein Vertrauen in mich selbst, auch mit Kleinigkeiten etwas zu bewirken.
- B) Es lohnt sich für Gerechtigkeit einzustehen.  
Mir hilft mein Glaube daran, dass das Gute am Ende siegt.
- C) Freunde und Familie in Schutz nehmen, wenn die von jemandem ungerecht behandelt werden. Helfen, wenn Hilfe gebraucht wird. Dafür stehe ich ein.  
Genau diese Familie und enge Freunde geben mir auch das Gefühl der Geborgenheit, denn ich weiß, wenn ich sie brauche, dann sind sie für mich da.
- D) Es lohnt sich für den Zusammenhalt einzustehen.  
Es gibt viele Menschen, denen es sehr viel schlechter als mir geht. Diese geraten in Vergessenheit. Aber ich kann ihnen helfen, indem ich ihnen Freude bereite. Auch wenn es sich hierbei nur um Kleinigkeiten handelt, die aber in ihrem Alltag Großes bewirken. Dabei hilft mir meine Familie, aber auch der Glaube. (gekürzt)
- E) Flüchtlinge sollen Schutz erhalten.
- F) Es darf keine Kriege mehr geben.
- G) Ich bin gegen jeden Antisemitismus.
- H) Ich finde, dass man sich gegen Rassismus (und Mobbing) einsetzen sollte. Helfen tun einem dabei Menschen, die dieselbe Meinung haben.
- I) Ich verurteile Angriffe auf Rettungskräfte.
- J) Ich will mich dafür stark machen, dass niemand aufgegeben wird.  
Dazu leitet mich das Leben und die Botschaft Jesu an.
- K) Ich bin der festen Überzeugung, dass Gott alle Menschen liebt, auch wenn sie unvollkommen sind und nicht nach ihm fragen. Seine Liebe erreicht die Menschen mit meinem oder auch ohne meinen Dienst. Er schenkt Geduld, Kraft und Liebe dafür.

Ezechiel 34

<sup>1</sup>Und des Herrn Wort geschah zu mir: <sup>2</sup>Du Menschenkind, weissage gegen die Hirten Israels, weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der Herr: Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden?... Meine Schafe sind zerstreut, weil sie keinen Hirten haben. So wahr ich lebe, spricht Gott der Herr: Weil meine Schafe zum Raub geworden sind und meine Herde zum Fraß für alle wilden Tiere, weil sie keinen Hirten hatten und

meine Hirten nach meiner Herde nicht fragten, sondern die Hirten sich selbst weideten, aber meine Schafe nicht weideten, <sup>9</sup>darum, ihr Hirten, hört des Herrn Wort! <sup>10</sup>So spricht Gott der Herr: Siehe, ich will an die Hirten und will meine Herde von ihren Händen fordern; ich will ein Ende damit machen, dass sie Hirten sind, und sie sollen sich nicht mehr selbst weiden. Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Rachen, dass sie sie nicht mehr fressen sollen. <sup>11</sup>Denn so spricht Gott der Herr: Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen. <sup>12</sup>Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zur Zeit, als es trüb und finster war. <sup>13</sup>Ich will sie aus den Völkern herausführen und aus den Ländern sammeln und will sie in ihr Land bringen und will sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und wo immer sie wohnen im Lande. <sup>14</sup>Ich will sie auf die beste Weide führen, und auf den hohen Bergen in Israel sollen ihre Auen sein; da werden sie auf guten Auen lagern und fette Weide haben auf den Bergen Israels. <sup>15</sup>Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich will sie lagern lassen, spricht Gott der Herr. <sup>16</sup>Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist. Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein, spricht Gott der Herr.

Liebe Gemeinde!

Hirten, die sich selbst weiden. Ein interessantes Bild, das der Prophet Ezechiel verwendet. Hirten, die sich selbst weiden. Da werden Hirten zu Schafen, im Duktus des Textes müsste man sagen: Hirten werden zu verlorenen Schafen und zu widerborstigen Böcken. Der Prophet Ezechiel (Luther deutschte den Namen als Hesekiel ein) entstammte einer Priesterfamilie und wurde mit dem König Jojachin 597 v. Chr. nach Babylonien deportiert. Er erlebte, wie weitere Judäer deportiert wurden. So erfuhr er, wie Jerusalem und der Tempel zerstört wurden. Darin sah er ein Gericht über die judäischen Könige. Sie waren falschen Hirten, die sich nicht um die Schwachen, sondern nur um sich selbst gekümmert haben. Den Verbannten verhiess er einen neuen Bund. Er tröstete sie mit der Hoffnung, dass Gott selbst als Hirte die zerstreute Herde sammeln und ins gelobte Land zurückbringen wird.

Ich mache einen Zeitsprung: Martin Luther ist 1483 geboren. Sieben Jahre später wurde Albrecht geboren, zweiter Sohn des Brandenburgischen Kurfürsten. Mit 16 Jahren trat er in den geistlichen Stand, mit 23 wurde er Erzbischof von Magdeburg und Administrator von Halberstadt. Mit 24 wurde er entgegen dem Kirchenrecht Erzbischof von Mainz. Papst Leo X. ließ sich die Bestätigung sehr sehr gut bezahlen. Albrecht musste daher einen hohen Kredit bei den Fuggern aufnehmen. Zur Tilgung schlug er Papst Leo X. einen Ablass vor: Die Hälfte der Einnahmen für den Petersdom, die andere Hälfte für sich selbst. 1515 ging der Papst auf diesen Deal ein. Wir wissen, wie es weiterging. 1517 formulierte Luther 95 Thesen gegen die Praxis des Ablasshandels. 1520 wurde er von der Kirche exkommuniziert. 1521 wurde Luther vor den Reichstag in Worms zitiert, wo er seine Thesen und Bücher widerrufen sollte.

Man könnte sagen: Albrecht und Papst Leo X. - zwei Hirten, die sich selbst weiden. Denn Papst Leo X war ebenfalls kein guter Hirte. Dem Medici-Spross aus Florenz wurde mit 7 Jahren die Tonsur geschnitten als Zeichen des geistlichen Standes. So konnte er erste Pfründen erhalten. Noch im selben Jahr wurde er Domherr, um weitere Pfründen bekommen zu können. Mit 14 Jahren wurde er im Geheimen zum Kardinal ernannt. Nach etlichen Wirren wurde er 1513 mit 37 Jahren zum Papst gewählt, musste vor seiner Einführung aber erst noch zum Priester und zum Bischof geweiht werden. Kunst, Kultur und Vergnügungen waren Leo X. wichtiger als eine Reform der Kirche an Haupt und Gliedern. Er förderte den Ablass, weil er Geld zum Bau des neuen Petersdoms in Rom benötigte.

In seiner Einschätzung Luthers lag er völlig daneben. Er starb hochverschuldet Ende 1521 an einer Wintergrippe ohne noch die Sterbesakramente empfangen zu können.

Hirten, die sich selbst weiden und ihre Herde vernachlässigen. Das könnte man von Luthers Gegenspielern sicher sagen. Und gewiss markiert Luthers Mut in Worms einen Einschnitt in der Geschichte. Luther widerrief seine Thesen und Schriften nicht, weil er sich der erkannten Wahrheit verpflichtet wusste.

1. Doch Luther stand nicht so allein da, wie es manchmal dargestellt wird. Er hatte viele Anhänger im Volk. Er war der Kopf und das Sprachrohr einer breiten Bewegung, die mit der Kirche unzufrieden war. Und Missstände gab es genug. Zudem hatte Luther vor Worms an namhaften Universitäten seine Thesen diskutiert. Durch Studenten verbreiteten sich seine Gedanken. Fürsten und Bauern setzten ganz unterschiedliche Hoffnungen in Luther.

2a. Luther hat sich zum zweiten auf die Bibel und auf die Vernunft berufen. Das unterscheidet Luther von den Querdenkern aller Zeiten. Er würde widerrufen, seine Auffassungen korrigieren, wenn sie sich aus der Schrift oder der Vernunft widerlegen ließen. Dabei hat sich Luther nie vom Wortlaut der Schrift gängeln lassen, wie es der spätere Bibelfundamentalismus dann tat. Er hat die Bibel daraufhin gelesen, „was Christum treibet“, was uns näher zu Christus bringt. Mit diesem Kriterium ging es Luther darum, das Wesentliche hinter den Buchstaben zu erkennen und nicht bei einem wörtlichen Bibelverständnis hängen zu bleiben. Das Handeln der Kirche seiner Zeit hat Menschen näher zur Angst geführt, als zum Vertrauen auf Christus.

2b. Neben der Bibel war Luther die Vernunft wichtig. Religion kann zu Fanatismus, Irrationalität und Unberechenbarkeit entarten. Es braucht die kritische Vernunft, die solchen Entartungen bewahrt. Auch hier hat Luther von Theologen vor ihm gelernt: Der Glaube sucht das Verstehen, die Einsicht, die Vernunft.

Das bedeutet für heute, dass unser Glaube im Austausch mit den Wissenschaften bleiben muss. Wo gefordert wird, den eigenen Verstand auszuschalten und einfach nur Dinge als göttlich gegeben hinzunehmen, da wird Macht ausgeübt, da wird manipuliert, da ist keine Freiheit. Der Lehrtext von gestern passt da gut dazu, Kol. 3, 16: „*Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit.*“ Es gibt auch dummes, frommes Gerede. Das wird mit diesem Bibelwort nicht abgedeckt.

1. Luther stand also nicht allein vor Kaiser und Reich. Er wusste sich getragen von vielen Unterstützern. 2. Luther hat seine Lehren an klare, überprüfbare Prinzipien gebunden. Und noch ein Drittes:

3. Luther wusste sich tief in seinem Innern von etwas in die Pflicht genommen, ergriffen und angegangen, an dem er nicht vorbeikam. Er berief sich auf sein Gewissen. Luther ging mit seiner tiefen, inneren Überzeugung sehr vorsichtig um. Er war bereit, sich auch belehren zu lassen.

All diese drei Punkte kommen in diesem historischen Moment in Worms zusammen. Das Wesen und die Kraft des Glaubens blitzt in Worms kurz auf:

- Ein persönlicher Glaube, der sich aber nicht selbst überschätzt.
- Ein Glaube, der sich seiner Herkunft verpflichtet weiß und gebunden ist an die Zeugnisse der Heiligen Schrift.
- Ein Glaube, der mit Vernunftgründen argumentiert und einladend wirbt – und nicht mit Macht aufgezwungen und eingefordert wird.

Von solchem Glauben, wie er sich in diesem historischen Moment in Worms gezeigt hat, ist in den Jahrzehnten nach Worms nicht viel übriggeblieben. Luther selbst und mit ihm ein ganzes Zeitalter verlor sich in theologisches Gezänk. Da war nichts mehr von dem Respekt anderer Gründe zu erkennen.

Keine Bereitschaft, voneinander zu lernen oder andere Überzeugungen stehen und gelten zu lassen. Der Streit entartete schließlich zu furchtbaren Religionskriegen. Nicht Theologen, sondern Juristen schafften es, den 30jährigen Krieg zu beenden und mit dem Westfälischen Frieden das Wüten einzudämmen. Durch Vernunftgründe setzte sich allmählich das Recht auf Religionsfreiheit durch. Ein Recht, das dem einzelnen auch die Freiheit zum Austritt aus der Kirche zugesteht ohne dass das bestraft wird.

Es wäre völlig unvernünftig, wenn man aus dem historischen Moment in Worms den falschen Schluss zieht und mit dem Finger auf die katholische Seite zeigt. Wir würden das Versagen in unserer eigenen Kirche nicht wahrnehmen. Und wir würden hinter allen Fortschritten seit damals zurückbleiben.

1999 wurde durch die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre der Hauptgrund für die Kirchenspaltung in der Reformationszeit überwunden. Ich finde es schön, dass zu diesem Anlass vor der Kirche zwei Apfelbäume gepflanzt wurden: „Schöner von Herrnhut“ und Geflammter Kardinal. Ein Schild sollte künftig daran erinnern.

Dann erinnere ich an den ökumenischen Gottesdienst am Reformationstag 2016 in Lund mit Papst Franziskus. Dort haben Lutheraner und Katholiken sich u.a. auf Folgendes verpflichtet:

1. „Katholiken und Lutheraner sollen immer von der Perspektive der Einheit und nicht von der Perspektive der Spaltung ausgehen, um das zu stärken, was sie gemeinsam haben, auch wenn es viel leichter ist, die Unterschiede zu sehen und zu erfahren.“
2. „Lutheraner und Katholiken müssen sich selbst ständig durch die Begegnung mit dem Anderen und durch das gegenseitige Zeugnis des Glaubens verändern lassen.“
3. „Katholiken und Lutheraner sollen sich erneut dazu verpflichten, die sichtbare Einheit zu suchen, sie sollen gemeinsam erarbeiten, welche konkreten Schritte das bedeutet, und sie sollen immer neu nach diesem Ziel streben.“
4. „Lutheraner und Katholiken müssen gemeinsam die Kraft des Evangeliums Jesu Christi für unsere Zeit wiederentdecken.“
5. „Katholiken und Lutheraner sollen in der Verkündigung und im Dienst an der Welt zusammen Zeugnis für Gottes Gnade ablegen.“

Schließlich ging von dem Buß- und Versöhnungsgottesdienst im März 2017 in Hildesheim ein wichtiger Impuls aus: Es ist wichtig, dass die einander zugefügten Wunden heilen. Hier atmet der Glaubensmoment von Worms. Sich nicht selbst überschätzen, gebunden sein an die Schrift und an die Vernunft.

In solch offener Begegnung miteinander werden wir Gott selbst als den Hirten seiner Herde unter uns erfahren, der das Verlorene sucht, das Verirrte zurechtbringt, das Verwundete verbindet, das Schwache stärkt und das Starke behütet.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.